

Unverkäufliche Leseprobe aus:

UNICEF Report 2018

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Lernen ist eine Reise in die Zukunft	
Alexander Gerst, UNICEF-Botschafter	7
1 Bildung bedeutet Chancen – für jedes Kind	13
2 Die Finanzierung von Bildung in Krisen und Konflikten	
Lena Dietz und Susanne Hassel, Politik / Kinderrechte, UNICEF Deutschland	41
3 Bildung von Anfang an – ein Interview mit Pia Britto, Leiterin Early Childhood Development, UNICEF New York	
Anna Stechert, Leiterin Programmkommunikation, UNICEF Deutschland	51
4 Bildungszugang für Flüchtlingskinder – das Beispiel Jordanien	
Phuong T. Nguyen, Leiterin Bildung, UNICEF Jordanien	61
5 UNICEF-Perspektiven und -Projekte	
Innovative Lernprogramme in Syrien	77
»Unsere Kinder begeistern uns immer wieder« – Interview mit Susan und Stefan Findel zu ihrer Bildungsinitiative »Let Us Learn«	79
Von der Straße auf die Schulbank: Mursalin aus Bangladesch kann wieder lernen	82
Nigeria: Schule eröffnet Kindern eine neue Welt	84
Dürre und Klimawandel gefährden gute Schulbildung	86
Kinder haben ein Recht auf frühkindliche Bildung – auch Flüchtlingskinder!	87
»Kinderrechte in die Schulen!« – Das buddY-Programm	
Kinderrechte für Grundschulen	90
Daten zur Situation der Kinder in der Welt	
Allgemeine Hinweise zu den Daten	95
Statistik	97
Länder nach Rangfolge ihrer Kindersterblichkeitsrate	103
Entwicklung der Sterblichkeitsrate von Kindern unter 5 Jahren	106

Tabellen

1 Grundindikatoren	108
2 Ernährung	120
3 Gesundheit	132
4 HIV / Aids	144
5 Bildung	156
6 Demografische Indikatoren	168
7 Frauen	178
8 Kinderschutz	190
9 Heranwachsende und junge Erwachsene	202
10 Unterschiede nach Wohnort – Stadt / Land	214
11 Unterschiede nach Haushaltsvermögen	226
12 Frühkindliche Entwicklung	238
13 Ökonomische Indikatoren	250

Definitionen

Definitionen der Weltregionen	265
Definitionen	268

Hauptquellen

277

UNICEF weltweit

283

Hochwertige Bildung hat die Kraft, den generationenübergreifenden Teufelskreis fehlender Chancen zu durchbrechen. Sie kann das Leben von Kindern und das der Gemeinschaften, in denen sie aufwachsen, nachhaltig verbessern. Bildung gibt Kindern das Wissen und die Fähigkeiten, die sie für ein erfolgreiches Leben benötigen. Bildung bedeutet höheres Einkommen, weniger Armut und bessere Gesundheit. Damit sie aber diese Funktion erfüllen kann, muss Bildung im frühen Kindesalter beginnen – gefolgt von guten Lernangeboten, die allen Kindern, besonders den am stärksten benachteiligten, die Chance auf eine gute Entwicklung geben.

In reichen und armen Ländern weltweit hat sich Bildung seit langem als hervorragendes Mittel für mehr Chancengleichheit bewährt. Durch Bildung können Menschen ihr Potenzial entfalten und zur Gemeinschaft, letztlich sogar zur Welt als Ganzem, beitragen. Gute Bildung schafft Wissen, fördert Innovation, ermöglicht Wachstum und Wohlstand und begünstigt eine inklusive Gesellschaft. Seit Generationen ist hochwertige und gerechte Bildung ein Weg aus Not und Armut – für die Kinder selbst und für die Zukunft ganzer Nationen.

Dennoch wird Millionen von Kindern weltweit täglich das Recht auf Bildung genommen – durch

Faktoren, auf die sie keinen Einfluss haben, wie Armut, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Behinderung oder Wohnort. Bewaffnete Konflikte, Naturkatastrophen und die Auswirkungen des Klimawandels gefährden die Chance auf Schulbesuch zusätzlich. Wenn öffentliche Mittel zudem nicht am Ort des größten Bedarfs eingesetzt werden, kann dies die Gräben des vorhandenen Bildungssystems eher noch vertiefen statt sie zu überwinden.

Zwei Hürden gilt es zu überwinden: fehlenden Zugang und mangelnde Lernerfolge. Länder sollten deshalb umfassende Frühförderung und Lernmöglichkeiten gewährleisten und sich darauf konzentrieren, bei den am stärksten benachteiligten Kindern am schnellsten voranzukommen. Nur so ist es möglich, die Unterschiede bei den Lernerfolgen der reichsten und der ärmsten Kinder bis zum Jahr 2030 zu verringern.

Zugang zu Bildung – von Anfang an

Die UN-Kinderrechtskonvention verbrieft das Recht auf Schulbesuch und Lernen für jedes Kind. Dieses Recht beginnt in früher Kindheit – die nachhaltigen Entwicklungsziele (Sustainable Development

Goals / SDGs) rufen deshalb die Regierungen auf, sicherzustellen, »dass alle Mädchen und Jungen Zugang zu hochwertiger frühkindlicher Erziehung, Betreuung und Vorschulbildung erhalten.« Frühförderung trägt dazu bei, die Nachteile von Kindern zu kompensieren, die in einem armen bzw. bildungsfernen Umfeld zur Welt kommen. Diese Investition hat einen doppelten Vorteil: Sie ist nicht nur gerecht, sondern auch effizient.

Ein Schlüssel zum Erfolg sind umfassende Maßnahmen rund um Ernährung, Gesundheit, sauberes Wasser, Zugang zu Sanitäreinrichtungen und gute Hygiene. Der Schwerpunkt liegt auf der Versorgungsqualität von Säuglingen und Kleinkindern, dies beinhaltet auch den Schutz der Kinder.

Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass dieser ganzheitliche Ansatz funktioniert: Umfassende Frühfördermaßnahmen, die Ernährung, Schutz und Anregungen kombinieren, verbessern die geistige Entwicklung von Kleinkindern nachweislich.¹ Ausgewogenere Ernährung und Vorbereitung auf das Lernen schlagen sich in größeren Lernerfolgen nieder. Und das führt wiederum zu verbesserter Gesundheit der Kinder und einem höheren Einkommen als Erwachsene. Eine Langzeitstudie in Jamaika ergab ein um 42 Prozent höheres Durchschnittseinkommen durch frühkindliche Anregung.² Forschungsarbeiten aus den USA beziffern den »Return on Invest-

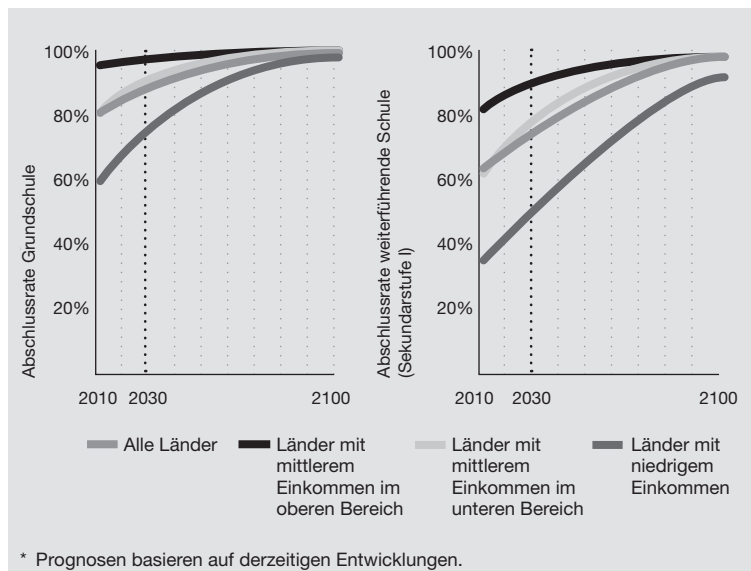
ment« für Frühförderung mit jährlich 7 bis 10 Prozent.³

Bemühungen, das Recht auf Bildung zu schützen und auszuweiten – beginnend in der frühen Kindheit –, gibt es seit Jahrzehnten. Oftmals waren sie äußerst erfolgreich. Die aktuellen Einschulungsraten deuten jedoch auf eine mögliche Verlangsamung dieses Fortschritts hin: Seit dem Jahr 2011 hat die weltweite Zahl der Kinder, die keine Schule besuchen, zugenommen.⁴

In den meisten Ländern besucht nicht einmal die Hälfte der Kinder Frühförderprogramme.⁵ Rund 263 Millionen Kindern und Jugendlichen weltweit bleibt die Chance verwehrt, die Schule zu besuchen und abzuschließen – darunter etwa 61 Millionen im Grundschulalter (6–11 Jahre), 60 Millionen zwischen 12 und 14 Jahren sowie 142 Millionen zwischen 15 und 17 Jahren.⁶ Über die Hälfte der Kinder im Grundschulalter, die keine Schule besuchen, leben in Afrika südlich der Sahara.⁷ Ferner bleibt das Geschlechtergefälle bei der Einschulung ein Problem.

Die Entwicklung der Einschulungsraten lässt für das Erreichen von SDG 4 nichts Gutes erwarten. Das Ziel fordert bis 2030 neben frühkindlicher Bildung auch den Besuch von Grundschulen und weiterführenden Schulen für alle Kinder. Sollte sich der gegenwärtige Trend jedoch fortsetzen, würde es im Jahr 2030 wie folgt aussehen:

Abbildung 1: **Wenn aktuelle Trends anhalten, wird SDG 4 bis 2030 nicht erreicht**
 Prognostizierte Schulabschlussraten (2010–2100*)



Quelle: EFA Global Monitoring Report, »How long will it take to achieve universal primary and secondary education?«, Mitteilung zu den technischen Hintergründen zum Aktionsplan der Post-2015-Bildungsagenda, UNESCO, Paris, Mai 2015

- In Ländern mit niedrigem Einkommen schließen nur drei von zehn Kindern die Grundschule und maximal eines von zehn Kindern eine weiterführende Schule ab.⁸
- In Ländern mit mittlerem Einkommen im unteren Bereich schließen sieben von zehn Kindern die Grundschule und vier von zehn Kindern eine weiterführende Schule ab.⁹

Ebenso ist auf Grundlage der gegenwärtigen Entwicklung abzusehen, dass in Ländern mit niedrigem Einkommen ein Abschluss der Grundschule für alle Kinder erst um die nächste Jahrhundertwende herum realistisch sein wird.¹⁰

Damit die Bildungsziele erreicht werden können, gilt es vor allem, die bisher vom System zurückgelassenen Kinder zu identifizieren. Oft sind von Lernmöglichkeiten ausge-

schlossene Kinder gleich mehrfach benachteiligt. So haben Mädchen aus armen Familien in ländlichen Regionen gewöhnlich die schlechtesten Chancen auf Bildung.¹¹ Benachteiligung von und mangelnde Angebote für Kinder sind häufig die Folge von Diskriminierung aufgrund ethnischer Zugehörigkeit oder Behinderung.

Manche Kinder, die nicht zur Schule gehen, sehen buchstäblich nie ein Klassenzimmer von innen. Andere – besonders die aus den ärmsten Haushalten – werden eingeschult, ohne für einen erfolgreichen Schulbesuch gerüstet zu sein.¹² Manche brechen den Schulbesuch bereits vor dem Ende der Grundschulzeit ab. Für viele andere stellt der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe I bzw. von dieser in die Sekundarstufe II eine unüberwindbare Hürde dar (vgl. Abb. 2).

Für Benachteiligung gibt es zahlreiche Gründe. In China spielt beispielsweise die Abwanderung aus ländlichen Gebieten in die Städte eine Rolle.¹³ Lebt ein Kind schon in der Stadt, ist aber noch in seinem Heimatdorf offiziell gemeldet, kann das den Anspruch auf Bildungsangebote am Wohnort erheblich einschränken.

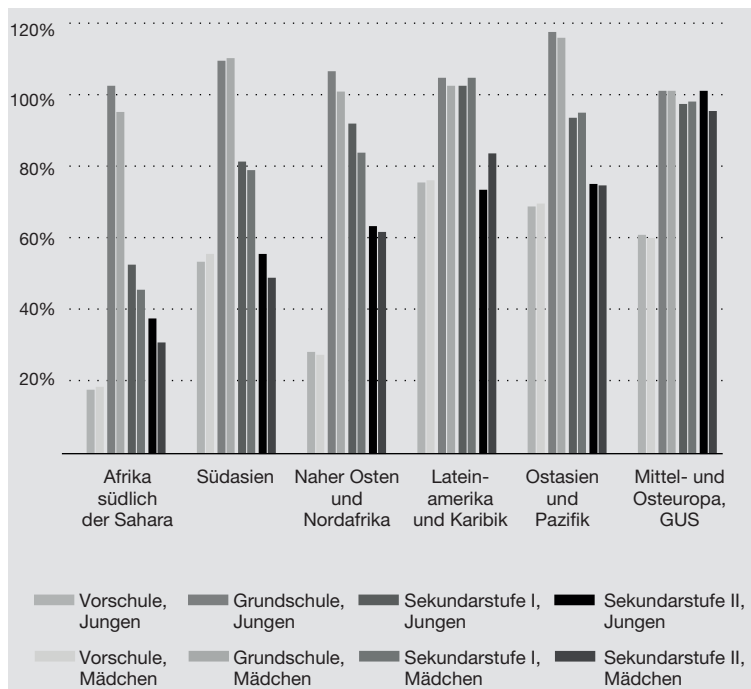
Ein weiterer wesentlicher Faktor ist Armut. Armut beeinflusst Bildungschancen von Anfang an – in jedem Land nehmen beispielsweise die ärmsten Kinder mit der geringsten Wahrscheinlichkeit an

Frühförderprogrammen teil.¹⁴ Und die Benachteiligung setzt sich fort. In Afrika südlich der Sahara haben knapp 60 Prozent der 20–24-Jährigen aus dem ärmsten Fünftel der Bevölkerung weniger als vier Jahre lang eine Schule besucht. Im Gegensatz dazu sind es beim reichsten Fünftel lediglich 15 Prozent.¹⁵ In Ägypten und Tansania verdoppelt die Tatsache, arm geboren zu sein, das Risiko, bei der Bildung zu kurz zu kommen. Für Frauen ist das Risiko in beiden Ländern sogar noch größer.¹⁶

In den letzten Jahren hat der Besuch der Grundschule zugenommen und materiell bedingte Ungleichheiten beim Zugang haben sich in vielen Ländern verringert.¹⁷ Trotzdem: Kinder aus den ärmsten Haushalten besuchen jetzt zwar eher eine Schule, es ist jedoch auch wahrscheinlicher als bei ihren materiell bessergestellten Mitschülerinnen und Mitschülern, dass sie die Schule wieder abbrechen.¹⁸

In Pakistan besuchen mehr als 5,6 Millionen Kinder im Grundschulalter keine Schule.¹⁹ Auch gibt es erhebliche, materiell bedingte Unterschiede bei Anwesenheit und Abschluss. Kinder aus den reichsten 20 Prozent der Bevölkerung besuchen die Schule im Schnitt neun Jahre länger als Kinder aus den ärmsten 20 Prozent. Dieses Wohlstandsgefälle wird verstärkt durch die geschlechtsspezifische Benachteiligung von Mädchen sowie durch regionale Ungleichheiten. Obwohl

Abbildung 2: **Viele Mädchen und Jungen brechen die Schule vorzeitig ab**
Einschulungsrate (bereinigt) in Vorschule, Grundschule und
weiterführende Schulen (2013)



Quelle: UNESCO Institute for Statistics, 2015

Pakistan landesweit Fortschritte macht, bleiben bestimmte Gruppen – vor allem arme Mädchen aus ländlichen Regionen – ausgeschlossen.²⁰

Analysen helfen zu beurteilen, wann Ungleichheiten sich im Laufe der Schullaufbahn verstärken. In Nigeria beginnt dies schon früh: 2013 waren

weniger als ein Drittel aller armen Kinder im Alter von 15 bis 17 Jahren im richtigen Alter eingeschult worden – im Gegensatz zu fast allen Kindern aus reicheren Haushalten. Die Kluft wächst mit jeder weiteren Stufe auf dem Bildungsweg. Kinder aus armen Verhältnissen brechen häufiger die Schule ab. Die Sekun-

darstufe II besuchen nur noch 7 Prozent der Kinder aus armen Verhältnissen, verglichen mit 80 Prozent der wohlhabenderen Mädchen und Jungen.

Ungleichheiten beim Lernerfolg

Bildung bedeutet aber nicht nur einen Schulabschluss; was zählt, ist das Gelernte. Hier scheinen die Bildungssysteme Millionen von Kindern einfach zu vergessen. 2013 verfügten weltweit knapp 250 Millionen Kinder im Grundschulalter – deutlich mehr als ein Drittel der 650 Millionen Kinder in dieser Altersgruppe – nicht über grundlegende Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen.²¹ Rund 130 Millionen von ihnen verfügten selbst nach vier oder mehr Jahren Schulbesuch nicht über diese Fähigkeiten.

Lerndefizite setzen früh ein, manchmal bereits vor der Grundschule. In 28 Ländern oder Regionen mit entsprechenden Daten besaß 2014 weniger als die Hälfte der Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren altersgemäß entwickelte Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen.²² Diese Defizite geben auf verschiedenen Ebenen Anlass zur Besorgnis. Denn in der frühen Kindheit sowie in der Grundschule erwerben Kinder die Grundlagen, um später Probleme lösen, an der weiterführenden Schule ihr Potenzial entfalten und erfolgreich am Arbeitsmarkt bestehen zu können.

Gute Erfahrungen zu Hause sind die Voraussetzung für erfolgreiches Lernen. In den meisten Ländern wird mehr als die Hälfte der Dreis- bis etwa Fünfjährigen zu Hause von einem Erwachsenen beim Lernen unterstützt. Nur rund die Hälfte hat zu Hause jedoch Zugang zu mindestens drei Büchern.²³

In vielen Fällen hat Armut bei Kindern nachweislich Lerndefizite zur Folge. Schon vor ihrem fünften Geburtstag ist bei Kindern aus armen Haushalten die Wahrscheinlichkeit von Entwicklungsverzögerungen bei Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen höher als bei ihren wohlhabenderen Altersgenossen.²⁴

In Indien beispielsweise verschärft sich die Ungleichheit zwischen Kindern aus den ärmsten und den reichsten Haushalten zwischen sieben und elf Jahren und führt bei den Schülerinnen und Schülern zu einem Unterschied von 19 Prozent bei der Fähigkeit zu subtrahieren.²⁵

Bei materiell benachteiligten Kindern von Eltern, die selbst keine Schule besucht haben, entstehen starke Multiplikatoreffekte – insbesondere bei Mädchen. In Indien genießen elfjährige Mädchen und Jungen aus den reichsten Haushalten mit gut gebildeten Eltern enorme schulische Vorteile. Sie erwerben mit sechsmal höherer Wahrscheinlichkeit grundlegende Lese- und Rechenfähigkeiten als Mädchen aus den ärmsten Haushalten mit bildungsfernen Eltern.²⁶

Auch wenn Nachweise bisher nur vereinzelt vorliegen: Ein wachsender Teil der Forschung bestätigt dieses Muster. Untersuchungen aus fünf lateinamerikanischen Ländern zeigen erhebliche materiell bedingte Unterschiede bei den Ergebnissen standardisierter Tests für Sprachentwicklung. Besonders groß sind die Unterschiede bei Dreijährigen. Und es gibt keinerlei Zeichen für eine Besserung, sobald die Kinder in die Schule kommen.²⁷

Die Defizite bleiben während der Schullaufbahn bestehen. In Lateinamerika ergab eine überregionale Analyse, dass über ein Viertel aller Kinder in der 3. Klasse nicht in der Lage war, einem einfachen Text grundlegende Sätze oder Informationen zu entnehmen. In ländlichen Schulen in Indien war laut einer Studie aus dem Jahr 2014 nur knapp die Hälfte der Kinder der 5. Klasse in der Lage, einen einfachen, eigentlich für die 2. Klasse bestimmten Text zu lesen.²⁸ Die Hälfte der Kinder konnte auch keine zweistelligen Zahlen subtrahieren, nur etwa ein Viertel konnte einfache Divisionsaufgaben lösen.²⁹

Die gleichen Probleme treten auch in anderen Ländern auf. 2012 konnte in Uganda, wo es große Erfolge bei der Einschulungsrate gab, nur gut die Hälfte der Kinder in der 5. Klasse eine Geschichte auf dem Niveau der 2. Klasse lesen.³⁰ In Kenia konnte ein Drittel der Kinder der 5. Klasse Rechenaufgaben für die 2. Klasse nicht lösen. 10 Prozent der

Kinder konnten diese Aufgaben noch nicht einmal in der 8. Klasse lösen.³¹

Auch in weiterführenden Schulen zeigen internationale Vergleichstests in vielen Ländern mit niedrigem bis mittlerem Einkommen ein erschreckend niedriges Lernniveau. In der jüngsten PISA-Studie lagen die Leistungen von zwei Dritteln (oder mehr) der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe in Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Indonesien, Jordanien, Katar, Peru und Tunesien unterhalb der Kompetenzstufe 2, einem Indikator für mathematische Grundkenntnisse. Nicht einmal 1 Prozent erreichten mit ihren Leistungen eine der beiden oberen Kompetenzstufen. Zum Vergleich: In den einkommensstarken Staaten der Organisationen für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) wurden nur durchschnittlich 23 Prozent aller Schüler als leistungsschwach eingestuft, 13 Prozent erreichten die höchste Kompetenzstufe.³²

Studien aus Lateinamerika bestätigen diesen Zusammenhang. So zeigten Untersuchungen der Interamerikanischen Entwicklungsbank zu den PISA-Ergebnissen von 2012, dass die durchschnittliche Kluft zwischen den ärmsten und den reichsten Schülerinnen und Schülern im gleichen Alter und aus der gleichen Region zwei vollen Schuljahren entsprach.³³

Viele Bildungssysteme scheitern also an der Aufgabe, Kindern die

notwendigen Fähigkeiten zu vermitteln, mit denen sie später als Erwachsene produktiv sein und zur Entwicklung ihres Landes beitragen können. Laut Internationaler Arbeitsorganisation (ILO) gibt es in Ländern mit niedrigem Einkommen dreimal so viele schlecht ausgebildete junge Arbeitskräfte wie in Ländern mit mittlerem Einkommen im oberen Bereich. In Afrika südlich der Sahara verfügen drei von fünf Arbeitskräften nicht über das für ihren Job erforderliche Bildungsniveau.³⁴ Umfragen unter Arbeitgebern im Nahen Osten und Nordafrika ergaben ein deutliches Missverhältnis zwischen den Kompetenzen, die in der Schule vermittelt werden, und jenen, welche die moderne Geschäftswelt verlangt.³⁵ Dieses Missverhältnis ist einer der Gründe für die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit unter jungen Menschen in der Region – und auch weltweit. »Ohne deutliche Verbesserungen der Lernniveaus wird die steigende Einschulungsrate kaum zu der besseren Lebensqualität führen, die viele Menschen in Lateinamerika anstreben«³⁶, fasste die hochrangige Commission for Quality Education for All in Latin America das Problem zusammen. Auch in Ländern mit hohem Einkommen gibt es Herausforderungen. Immer mehr Kinder in den OECD-Staaten haben Zugang zu Bildung, 80 Prozent der jungen Menschen erwerben Qualifikationen der Sekundarstufe II, 25 Prozent durch-

laufen den tertiären Bildungsbereich.³⁷ Rund 20 Prozent schließen die Sekundarstufe jedoch nicht ab und sind als Erwachsene mit der Aussicht auf niedrigere Löhne, unsicherere Arbeitsverhältnisse und Ausgrenzung konfrontiert.³⁸ Dieses Bildungsgefälle führt zu tiefgreifenden Ungleichheiten bei Wohlstand und Chancen und erschwert die Entwicklung inklusiver Gesellschaften.³⁹

Für Regierungen ist es am kosteneffektivsten, die Ursachen dieser Probleme innerhalb der Bildungssysteme anzugehen. So hat beispielsweise die tunesische Regierung sowohl einen umfassenden Reformprozess für bessere Lernergebnisse von Schülerinnen und Schülern in die Wege geleitet als auch ein umfassendes Programm für Kinder initiiert, die keine Schule besuchen.

Gleichzeitig müssen viele junge Menschen mit den Folgen von Fehlern aus der Vergangenheit leben. So stellte der Global Education Monitoring Report der UNESCO von 2012 fest, dass 200 Millionen junge Menschen im Alter von 15 bis 24 Jahren die Schule ohne wichtige Grundkenntnisse verlassen. Diesen Rückstand anzugehen erfordert Investitionen in den zweiten Bildungsweg sowie, über Kooperation zwischen Regierungen und Privatwirtschaft, in Trainings für Jugendliche und junge Erwachsene.⁴⁰